



# KÖLNER JUNGE AUTOREN AWARD 2017

## Verästelungen einer Feige

von Leonard Krüger

„Die Kunst der Fiktion besteht darin, Dinge zu erfinden, die nicht wahr sind. Aber man muss sie so erfinden, dass sie wahr werden.“

Salman Rushdie (\*1947)

Der pensionierte Fernsehdirektor biss gierig in ein mit vergorener Feigenkonfitüre gefülltes Parfait und starrte gelangweilt auf die von schwülem Nebel beschlagene Glastür. Schwer atmend schleppte sich eine gewichtige Dame in die Eingangshalle des Hotels, marschierte stramm und immer keuchender zur cremefarbenen Sitzgruppe, nahm die Geranien und Nelken aus der fein bemalten japanischen Vase, trank scheinbar von einer plötzlichen Durstwelle überschwemmt in einem Zuge aus und stolzierte mit der Vase so selbstsicher durch den Saal in Richtung Glastür, als wäre dies doch ganz normal. Und dies alles geschah so schnell und doch mit einer solchen Selbstverständlichkeit, sodass der pensionierte Fernsehdirektor nur stumm ein weiteres Parfait verschlang, dabei langsam einschlief und der Portier nur die ganze Zeit wie wirr die oberen und unteren Augenlider zu einem Dauerzwinkern verband und sich verwirrt eine Zigarette aus der Innentasche seiner Samtjacke riss und rauchte. Rauchte und einer weiteren Dame, deutlich dürrer, in das in Anti Faltencreme getränkte Gesicht qualmte. diese torkelte in die Halle, blickte sich kurz um, erkannte schemenhaft zwei ähnlich aussehende Herren und schlenderte schulterzuckend zu dem in der olivgrünen Sitzgruppe. Der Herr hielt in der einen Hand ein angebissenes Feigenparfait, auf seinem Schoß lag eine ungelesene Tageszeitung und schlief dezent, bis lange, spitze und rosa lackierte Fingernägel über seine Glatze kralten und er von einem schrillen " Hans-Herbert " aus seinen süßen Träumen gerissen worden wäre, wäre da nicht ein gewisses Dehydrogenpolarodid gewesen, welches sich dank der vergorenen Feigenkonfitüre seinen Weg in die Blutbahnen dieses Urgesteins deutscher Unterhaltungsgeschichte bahnen musste.

Heute musste nicht mehr gearbeitet werden in der SOLIDA Versicherung am Kennedyufer. Heute aß man Dosenkuchen und trank dieselbe heiße Brühe wie immer, aber es gab die traditionelle Ruhestandslotterie. Abteilungsleiter Funkenbusch drückte den zwölf resigniert und kein bisschen befreit oder sehnsuchtsvoll auf das beschauliche Rentnerdasein blickenden Herren und Frau Plötsch aus der Buchhaltung Plastikgläser mit Aldi-Champagner in die wurstigen Hände und begann seine doch überraschend kurze und voraussehbare Rede, die in müdem Applaus ihren Höhepunkt fand. Die Praktikantin ging mit einem Putzeimer herum und ließ mit einem wie vom Tonband abgespulten "Aller guten Dinge sind drei, Herr..." die noch ein letztes Mal verstoßen auf den üppigen, tief dekolletierten Busen der Praktikantin aus der Abteilung Lebensversicherung starrenden Fastrentner ihre Lose ziehen, bis das Öffnen eines etwas dickeren Papierknäuels eine so gewaltige wie unerwartete Detonation auslöste, dass die Plastikgläser marionettenartig vom Tablett rumpelten und dumpf auf dem grünbraunen Teppichboden aufprallten.



## KÖLNER JUNGE AUTOREN AWARD 2017

Sie war nackt, voller Ölfarbe und verschlungen in einem Mückennetz. Sie hörte eine Schallplatte mit Mozarts Klavierkonzert Nr. 4 und gleichzeitig einen melancholischen Song der Beatles auf Kasette, während Adenauers kämpferische Rede vom 14. August durch das Atelier dröhnte. Es inspirierte sie. Sie naschte ein paar frisch dem Kühlschrank entnommene Maultaschen, zog den Sammelstecker aus der Steckdose, legte sich auf die Fliesen und schlief das Kabel immer fester zuziehend mehr oder weniger direkt für mehr oder weniger immer ein.

Ein Ton jagte den nächsten und der Pianist hackte auf den veralteten Flügel ein. Noch eine letzte Fermate auf dem hohen c und es war still. Die Taste klemmte und es blieb still, denn seine verkrampften Hände befanden sich noch am Klavier, wenige Zentimeter über der Klaviatur. Behutsam hob er sie und war bereit für den ersten Applaus nach fast sechs Stunden Mozartmarathon, ununterbrochen. Er kramte eilig nach Oropax, welches er in beide Gehörgänge seines höchst empfindsamen Ohres wühlte. Jetzt würde sich der Applaus aufbäumen wie der Frühlingssturm, der vor dem Gemeindezentrum St. Bonifatius tobte. Doch er genoss stur auf die goldenen Lettern des Pianoherstellers starrend die pure Stille. Wie auch der einzige Anwesende im Saal, Gemeindevorsteher Weinschreich, der nach dem zwölften Klavierkonzert angefangen hatte, die trockenen Oblaten aus der Sakristei müde zu kauen; kaute und kaute immer lustloser, spuckte den Brei irgendwann in den Opferstock und war beim Herausnehmen seiner Oropax von der herrschenden Totenstille überrascht, in der das Quietschen des Klavierhockers plötzlich akustische Akzente setzte, bis ein erschlaffter Männerkörper auf den Altarteppich klatschte.

Schwerer Qualm lag im Salon der klobigen Villa in einer verwunschenen Gegend, die einmal zu den Besseren gehört hatte vor den Toren dieser mittelgroßen Stadt, nun aber von zwei Autobahnkreuzen umgeben war. Die verkommenen Herren, gekleidet in vergilbten weißen Anzügen mit braunen Einstecktüchern ließen sich von der Hausdame noch etwas Eierlikör einschenken. Ein schwerer Eichenholzschreibtisch versperrte den Blick in den verwilderten Garten. Der General legte seine eisigen Klauen auf das warme Holz, nahm einen zementschweren, vergoldeten Justizhammer und hievte ihn auf die abgefederte Schreibunterlage. Ein dumpfer Knall und die Türe zum Salon wurde zaghaft aufgestoßen, ein stiller Diener führte einen hageren, traurig grinsenden Herren in den Saal. Drinnen war es Winter, draußen erspross schon der Frühling.

Ein junger Mann mit verschämt und doch zutiefst nichtssagendem Ausdruck wurde von zwei muskulösen, glatzköpfigen, das Klischee wohl sehr gut bedienen zu wissenden Berserkern gehievt. Er atmete zwei Mal das süßlich beißende Zigarrenqualm-Eierlikör-Gemisch ein, würgte scheinbar intuitiv und übergab sich dann auf das vergilbte Eisbärfell. Als er mit kräftigen Händen in das Begonienbeet geschleudert wurde, fehlte ihm kein Zahn, wohl aber sein Bewusstsein, sein Bewusstsein für den Moment und für unendliche Momente mehr. Denn sein Verwesungsgeruch sollte den Begonien nicht guttun. Und sie würden diesen stechenden, beißenden Duft lange ertragen müssen; hätte man vom Leid der Pflanzen früher erfahren, man hätte sich einiges an Aufregung sparen können.

Willibald Würmeling, der sich von Berufs wegen mit nicht mehr ganz so Lebendigen beschäftigte, tappte im Dunkeln. Er wusste, dass es reiner Willkür glich, zwischen diesen unterschiedlichsten Momenten, wo in den letzten zehn Stunden ein Leben im Umland dieser mittelgroßen Stadt nicht besonders natürlich zu Ende gegangen war, auch nur im entferntesten einen Zusammenhang zu

**Verästelungen einer Feige** von Leonard Krüger



## KÖLNER JUNGE AUTOREN AWARD 2017

ziehen. Absurditäten hatten noch nie zu seinen Vorlieben gehört, er verabscheute alles, was nicht in ein straffes Muster passte. Ein Täter hat ein Motiv, er vollbringt seine Tat mehr oder weniger geschickt und lässt dabei mehr oder weniger viele Spuren zurück, sodass die Ermittlungen für den Herrn Kommissar mehr oder weniger aufwendig und nervenzerreibend waren.

Noch einmal stieg er in seinen durchschnittlichen Dienstwagen und fuhr noch einmal angespannt träge die Strecke vom Hotel am Bahnhof zu dem noch etwas gräulicher als sonst wirkenden Hauptgebäude der Versicherung, wo der Körper des Versicherungsangestellten auf unschöne Weise von einem in einem Papierknäuel detonierten Sprengsatz zertrümmert worden war. Der Sprengsatz musste zufällig in die Hände des Fastrentners geraten sein. Doch wer hatte aus den unbrauchbar gewordenen Aktenbögen diese kleinen Papierbälle geformt, wer sie zum Treffer deklariert? Was für ein Motiv konnte der Täter gehabt haben? Konnte er wissen, wen die Detonation treffen sollte, waren doch alle anderen Papierbällchen ihrer Unschuld nicht beraubt gewesen. Alle Verdächtigen schoben sich gegenseitig relativ unelegante Alibis zu, es machte alles wenig Sinn. Oder hatte dieser junge Hüpfen, der die Lose ziehen ließ, dem Zufall in irgendeiner Form nachgeholfen?

Nachdem die Tüte Sauerkirschen verspeist war, griff Würmeling nach allen schon ausgespuckten Kirschkernen, hievte die Kernmasse in seinen weit aufgerissenen Mund und beförderte die geballte Ladung aus dem Autofenster, ein Ritual aus reiner Verzweiflung. Natürlich hatte er intensive Gespräche mit allen Beteiligten geführt. Was ihn verwirrt hatte, war, dass ihm nirgendwo Filmmaterial einer Überwachungskamera zur Verfügung gestellt werden konnte, in der Versicherung und im Hotel am Bahnhof seien alle Bänder angeblich schon direkt gelöscht worden.

Der Motor lief heiß und der Wagen glitt über den trockenen Asphalt, hielt in einem leicht heruntergekommenen Industriegebiet vor dem loftartigen Gebäude, wo die Backsteinwände immer noch mit vornehmlich roter Ölfarbe bespritzt waren, man hatte sich noch nicht kümmern können. Sie hatte ihrem Leben unter mehr als verstörender Kulisse ein Ende gesetzt, freiwillig – konnte sie etwa jemand dazu gezwungen haben? Es wirkte alles so inszeniert. Als er das Loft an diesem Freitagabend erreicht hatte, während seine Kollegen schon mit dem etwas verwirrten Gemeindevorsteher im ein paar Straßenzüge entfernt gelegenen Gemeindezentrum gesprochene hatten, war es still, die Kassette steckte noch im Recorder, die Schallplatte drehte sich noch im Leerlauf und an der Stereoanlage war die Pausetaste eingerastet, zertretene Maultaschen hatten noch auf den Fliesen festgeklebt, jemand musste sich eine Plastiktüte unter das Schuhprofil geklemmt haben. Es wirkte alles so inszeniert.

Von der Frau, die mit Farbe bekleckelt in einem Moskitonetz starb, hatte man noch keine persönlichen Gegenstände gefunden. Ein Anruf genügte und er hatte die drei Herren, die an diesem Abend in einem Cabriolet auf dem Parkplatz vor dem Loft mit einem Gläschen Pflirsichbowle angestoßen hatten und die die nicht aushaltbare Lärmkulisse gemeldet hatten, noch einmal zur Vernehmung geladen.

Er hatte keine Lust mehr, noch einmal zum Gemeindezentrum St. Bonifatius zu fahren, auch wenn es nur ein paar Minuten waren. Er vergaß den Rest seiner Gedanken, hielt auf einem Tankstellenparkplatz, genehmigte sich ein ranziges Krabbensandwich, schaltete die Sitzheizung an und schlief direkt ein.



## KÖLNER JUNGE AUTOREN AWARD 2017

Zum Frühstück bestellte er sich ein Omelett mit Anchovis und Krautsalat, während sein Gegenüber, der ihn großzügiger Weise zum morgendlichen Schlemmen in einem der hipperen Cafés eingeladene LKA Beauftragte für Selbstjustiz einen Matcha-Pflaumen Drink schlürfte. Er trug eine dieser wieder modern gewordene knallgelben Cordhosen und steckte sich eine mit Wacholderblättern umwickelte Cubano an. Der Cordhosenträger hatte die letzten Tage wohl nur einmal kurz in seine Akten schauen können, er sei in die gerade auf Hochtouren laufenden Bürgerwehrprozesse von Freiwald voll eingebunden. Er habe einmal kurz das Begonienbeet inspizieren können; die Herren, die dort ihre selbsternannten Justizhämmer auf den schweren Eichenholzschreibtisch schwangen, waren ihm nicht bekannt. Angeblich seien sie einmal in Ungarn Justizbeamte gewesen. Das Opfer konnte noch nicht vollständig identifiziert werden, man habe auf dem Gelände des „Justizpalastes“ aber einen auffällig platzierten Reisepass im Springbrunnenbecken auffischen können, es könnte sich um ein Mitglied der weit verzweigten nepalesischen Königsfamilie handeln. Irgendetwas hatte er sich zuschulden kommen lassen, auf das die Herren Selbstjustiziere wohl die Höchststrafe gesetzt hatten. Nachdem der aufstrebende LKA Beamte mit einem mitleidvollen Lächeln ein paar Scheinchen auf den aus recycelten Surfbrettern gewerkelten Außentisch gestreut hatte und im Gehen klarmachte, bevor sich die nepalesische Botschaft nicht gemeldet habe, sehe er keine Dringlichkeit in diesem Fall, schloss Herr Würmeling seine blassen Augen, kratzte sich einmal müde seinen nach Anchovis duftenden Schnäuzer und schlief noch einmal ein. Geweckt wurde er von der etwas ungestümen Kellnerin, die ihm die Rechnung auf das Holz klatschte und das Geld verlangte. Man hatte Würmeling bestohlen.

Als er aufstand, starteten plötzlich zwei Kleinbusse, die direkt neben dem Café geparkt hatten. Einer davon rammte eine Straßenlaterne, der andere verschwand im klaren Mittagsdunst. Der Unfallwagen startete erneut und fuhr in die entgegengesetzte Richtung. Würmeling hatte nichts erkennen können, nur ein paar Kameras und Scheinwerfer waren ihm hinter dem zersplitterten Glas aufgefallen. Er hatte den Termin mit den zwielichtigen Gestalten, die das Abschiedskonzert der Kabelkünstlerin nicht mehr ertragen hatten, verschlafen und hakte diesen Fall damit innerlich für sich ab.

Als Leiter der Mordkommission hatte man ihn zu der Trauerfeier des an Konfitüre verschiedenen Fernsehdirektors geladen. Seine deutlich jüngere Gattin hatte ihm bereits all seine Fragen beantwortet und wirklich trauern tat auf dieser Feier irgendwie niemand. Er hatte den Fernsehritzen sogar sporadisch gekannt, früher hatte dieser Würmeling ein paarmal gebeten, die Manuskripte der von ihm damals verantworteten Krimiserie auf Realitätsferne hin zu überfliegen, Würmeling hatte die Drehbücher auseinandergenommen, doch gesendet wurden sie wie vorher.

Zum Dank hatte man ihn zu den Premierenfeiern im Filmpalast eingeladen, wo er mit dem Ermittlerduo des Krimis angestoßen hatte. Die Serie war für Ihre absurden und skurrilen Details und die schrulligen Kommissare bekannt gewesen, wurde aber irgendwann aufgrund von schwindenden Quoten abgesetzt. Der Regisseur, der diese verstörenden Streifen abgedreht hatte, war an diesem Abend aber nicht zugegen, man habe lange nichts mehr von ihm gehört - ein Cutter, der mal mit ihm zusammengearbeitet hatte, war sich sicher, er sei mittlerweile in psychiatrischer Behandlung, er habe sich in seinen Stoff manchmal ein bisschen sehr hineingesteigert.



## KÖLNER JUNGE AUTOREN AWARD 2017

Würmeling ging in diesem Moment überhaupt kein Licht auf. Jeder Fall an sich war so verrückt und komplex, man hätte Spezialistenteams zusammenstellen müssen. Spezialistenteams, die es nicht gab in diesem mittelgroßen Polizeirevier in dieser mittelgroßen Stadt. Sein Apparat klingelte, jemand vom LKA teilte mit, man habe die angeblich ungarischen Justizbeamten festgenommen, sämtliche Papiere seien gefälscht. Außerdem sei der junge Mann auf jeden Fall kein Mitglied der nepalesischen Königsfamilie, sondern eher ein erfolgloser Jungschauspieler, Sohn pakistanischer Einwanderer.

Wenige Minuten vergingen, dann saß er in seinem Wagen und eilte zum Revier, wo die drei älteren Herren lautstark beteuerten, von einer Münchener Produktionsfirma engagierte Mitglieder einer Laienschauspieltruppe zu sein. Man habe nicht geprobt, in einem durchgedreht und nachdem zwei etwas jüngere und muskulösere Schauspieler einen anderen aus dem Fenster geworfen hätten, wo dieser angeblich auf einem Trampolin abgefedert worden sei, habe man ihnen ein paar Bündel Geld in die faltigen Hände gedrückt und sie in ein Taxi gesetzt. Der Regisseur habe dunkle Sonnenbrillen getragen und keinen Namen genannt- ja, Ihnen sei dies sehr wohl spanisch vorgekommen, aber in ihrem Alter sei das Spielchen doch einmal was Aufregendes gewesen und ein bisschen Spielgeld habe es auch gegeben. Würmeling fragte mehr und mehr erregt und genervt, ob es sich Ihres Erachtens wirklich um ein Spielchen habe handeln können, wenn ein junger Mensch deswegen im Begonienbeet verwest wäre. Die drei Herren in Ihren verstaubten Tweetzanzügen blickten nur betreten zu Boden.

Er dachte an den Fernsehdirektor, der auf das Perfideste aus seinem gemütlichen Rentnerdasein gerissen wurde, dann an die junge Frau mit den Ölfarben. Man hatte sie nach ihrem verstörenden Abgang nicht wirklich identifizieren können, ein angeblicher Onkel hatte sich von selbst gemeldet, telefonisch mit einer im Südsudan gemeldeten Nummer; und behauptet, ihre Nichte habe wohl unglückliche Affären mit irgendwelchen Kunstmäzenen gehabt, außerdem habe sie schon immer einen an der Meise gehabt, Namen wollte er nicht nennen. Nachprüfen konnten das Würmelings Kollegen nicht.

In diesem Wirrwarr kam ihm wieder der Fernsehdirektor in den Sinn, der hatte doch einen Sohn, war der nicht ein deprimierter Konzertpianist, jetzt als Alleinunterhalter in Altersheimen unterwegs. Ein gutes Verhältnis zu seinem Vater schien der wohl nie gehabt zu haben und vielleicht, aber nur vielleicht, hatte er im Eifer des Gefechts noch dem scheinbar ebenfalls erfolglosen, jetzt aber toten Pianisten in St. Bonifatius einen Besuch abgestattet. Seine Dosensuppe signalisierte ihm, er steigere sich da in etwas hinein.

Wenn man sich nur mit einem Fall beschäftigte, dann erlebte man jede Erfolglosigkeit und jeden ach so kleinen Fortschritt unglaublich intensiv mit. Doch nachdem an diesem Freitagabend fast stündlich ein neuer Anruf eingegangen war, hatte Würmeling stets versucht, die Herde im wahrsten Sinne des Wortes zusammenzuhalten. Die ermittelnden Beamten waren von der schieren Absurdität und Kreativität der Akte menschlichen Auslöschens einfach überfordert, arbeiteten sich akribisch in Details, die sich als Sackgassen herausstellten.

Als Würmeling am nächsten Vormittag die ersten Ermittlungsberichte der Kollegen Brümmer und Hicks vorgelegt wurden, brach sich seine Resignation in tiefe Leere. Die einzige Spur waren die

**Verästelungen einer Feige** von Leonard Krüger



## KÖLNER JUNGE AUTOREN AWARD 2017

laienschauspielernden Rentner in inszenierter Selbstjustiz mit tödlichem Ausgang. Aber konnte man davon ausgehend irgendwelche Verbindungen zu allem anderen ziehen. Man wusste jetzt genau, wie die jeweiligen Opfer ermordet wurden, der Pianist mit einer Beethovenbüste aus Bronze, der Fernsehdirektor vergiftet, die Detonation in der SOLIDA Versicherung hatte ihr Opfer zuerst den Schädel, dann das Gehirn zertrümmert. Die Versicherung des Unternehmens weigerte sich, die blutüberströmten Rechner zu ersetzen. Nur die junge Künstlerin wollte Würmeling nicht so ganz ins Bild passen, seine Kollegen hatten mittlerweile herausfinden können, dass sie aus einem Hospiz am Gluckauer See verschwunden war, 31, Lymphknotenkrebs im fortgeschrittenen Stadium. Sie habe immer eine Vorliebe für große Dramatik gehabt, sei gerne in die Oper oder ins Theater gegangen und habe in letzter Zeit öfters Besuch von so einem schmierigen Typ aus der Filmbranche gekriegt. Gekichert hätten sie immer und der habe ihr immer Pralinen aus dem Discounter, Plastikschmuck und dann wohl so etwas wie einen Vertrag mitgebracht.

Als Würmeling bei einbrechender Dunkelheit sein stickiges Appartement betrat, wollte es der Zufall nicht, dass er sich mit einem Bier und etwas zu knabbern auf die Sitzgarnitur fläzte und den Mittwochskrimi im dritten Programm einschaltete. Ein verstörender Film, absurd, sich in obskuren Details verirrend, mit dutzenden parallellaufenden Handlungssträngen, der einen der größten Skandale der Fernsehfilmgeschichte und einen aus der Gondel eines Riesenrads in die Masse springenden Regisseur zur Folge haben würde. Die Aufnahmequalität und der Ton waren eher suboptimal, es wirkte alles wie mit versteckter Kamera aufgenommen.

Im „Vermächtnis“ des großen Kriminalfilmregisseurs wurden zuerst, ohne dass die Akteure sprachen, die letzten Atemzüge der Opfer dargestellt, eine sonore Stimme aus dem Off erzählte detailverliebt und mit leicht hämischen Unterton, was genau geschah. In den letzten drei Minuten, bevor das Programm von der Sendezentrale aus aufgrund eines Telefonats mit der örtlichen Mordkommission unterbrochen wurde, zeigte sich immer nur aus einer Perspektive gefilmt die etwas orientierungslos wirkende Ermittlungsarbeit eines gewissen Würmelings, dessen Schauspieler mit seiner Rolle erstaunlich vertraut zu sein schien.

Ein Wahnsinniger, der Fiktion zu Realität werden ließ, hatte Würmeling einen Streich gespielt. Einen Streich, der fünf Leben gekostet hatte.